

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.), Tel. (071) 7 31 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94, Postcheck Nr. IX / 2988



Anzeigenpreise: Die 1 Spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Uebrig. Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Organ für amtliche Rundmachungen

Jubiläumsfest zum 80jährigen Bestehen des Kirchenchors Eschen

Dem Männer-Kirchenchor Eschen bot sich am vergangenen Sonntag zur 80. Wiederkehr seines Wiegenfestes Gelegenheit, in schlichtem Rahmen unter Mitwirkung einiger Unterländer-Gesangsvereine ein Sängerfest zu veranstalten. Während acht Dezennien haben die gegenwärtigen und früheren Mitglieder des Vereines durch ihre Melodien Sonntag für Sonntag die Messe feierlich gestaltet und bei weltlichen Anlässen die Herzen der Eschner erfreut. Der H. Hr. Pfarrer Jenal entbot ihnen am Sonntag vor der Predigt für ihr opferfreudiges Wirken denn auch in sympathischen Worten den Dank der Kirche und die herzlichsten Glückwünsche zum Gelingen ihres Jubelfestes.

Während der ganzen, mehr oder weniger regnerischen Woche bangten die Festveranstalter um einen sonnigen Festsonntag, und wahrhaftig, St. Petrus meinte es gut. Schon am Samstag verzog er seine saure Miene zu einem freundlichen Lächeln und am Sonntag hielt er am frühen Nachmittag die drohenden Wolkenballen im Banne und später schaute er mit einem so großen Wohlgefallen auf die Festgemeinde, daß er die Wolken völlig aufrückte und die Sonne mit ihrem vollen runden Gesichte auf die froh gestimmten Menschen niederblicken ließ.

Um 1 Uhr versammelten sich die Vereine auf dem lauschigen Festplatz beim Gasthaus «Hirschen» auf Rofenberg, wo nun die Harmonie-musik Eschen mit einem schneidigen Marsche den Reigen der Darbietungen eröffnete. Nach einem Liede des Männer-Kirchenchores Eschen trat der

Festpräsident, Herr Alban Meier,

auf die Bühne, um Vereinen und Festgästen folgenden Willkommgruß zu entbieten:

«Werte Festgäste!

Liebe Sängerinnen und Sänger!

Ein wahrhaft würdiger Festanlaß vereint uns heute auf Rofenbergs sonnigen Höhen. Hier, an dieser historischen Stätte, wo unsere Altvordere Tagsetzung und Gericht hielten, begeht der MGV-Kirchenchor Eschen das 80jährige Jubiläum seines Bestehens.

Im Namen des jubilierenden Vereines entbiete ich allen Festteilnehmern, Gästen und Mitwirkenden, herzlichen Willkomm. Ich begrüße die Gastvereine: Kirchenchor Mauren, Kirchenchor Schellenberg, Kirchenchor Bendern-Gampin und den Kirchenchor Nendeln.

Der MGV-Kirchenchor Eschen beschloß im Hinblick auf die Vielzahl von Festen ein Jubiläum in beschäidnem Rahmen zu feiern. Trotzdem hoffen wir, daß alle Festteilnehmer vom Festgeschehen befriedigt sein werden und gerne an unser Festchen zurückdenken werden.

Ich bin sicher, daß die alte Linde vor der Rofenberger Kapelle in ihr lebendiges Jahrbuch eintragen wird:

Am 21. August 1960 feierte hier der MGV-Kirchenchor Eschen sein 80jähriges Jubiläum, und das war ein Fest.»

Nach einigen Darbietungen der Vereine folgte die durch Herrn Vicevorsteher Dr. Gerard Batliner gehaltene und mit großem Beifall aufgenommene Festansprache, die wir nachfolgend im Wortlaut veröffentlichen:

Die Festrede von Dr. Gerard Batliner

Hohe Gäste!

Jubilierender Männerchor Eschen und
Gastvereine!

Verehrte Festgemeinde!

Es ist ein schöner Brauch der Menschen, sich von Zeit zu Zeit auf bleibende Taten der Vorfahren zu besinnen und dieses Gedächtnis als ein Fest zu feiern. Zu einer solchen Feier, der des achtzigjährigen Gründungsjubiläums des Eschner Sängerkhores, sind wir heute hier versammelt.

Indes Begebenheiten, die nicht den Rang von Weltereignissen haben, sind ständig in Gefahr, ins Nebensächliche abzusinken. Was nicht Krieg heißt, Weltmeisterschaft oder Schönheitskonkurrenz, was nicht ins Licht der Scheinwerfer fällt, steht nicht in Geltung. Und doch, sind diese großen Ereignisse etwas anderes als der Erfolg oder das Versagen, das Glück oder das Elend jeweiliger einzelner, seien sie viele oder nicht? Das Schicksal, das heillose und das böse, ja selbst der Krieg, wird letztlich nur in den Personen Wirklichkeit. Und der geschickten Aufmachung von Sensationen durch die Presse, das Radio, das Kino und Fernsehen zufolge meinen wir allzuhäufig, die entscheidenden Dinge spielen sich bei den andern ab. Und wer sind diese andern? Ein russischer Arbeiter, ein deutscher Industrieller, ein vielfach geschiedener amerikanischer Filmstar. Jeder hat seine eigenen Freuden, seine Nöte und Komplexe und seine Einsamkeiten. Gewiß es gibt Grade der äußern Armut und des Wohlstandes, es gibt äußere Ereignisse und Katastrophen riesiger Ausmaße, die verbreitetes Aufsehen und Teilnehmen erregen. Doch das Los trifft jeden auf seine Art. Alles hängt davon ab, was der Mensch unter den gegebenen Verhältnissen aus seinem Leben macht. Denn was um uns und mit uns geschieht, bleibt nicht, wenn wir es nicht nach innen zu wandeln vermögen. Dabei kann ein einziges Gespräch für einen Menschen wichtiger sein als alle Revolutionen der Welt. Die äußern Dimensionen entscheiden nicht.

Und der Ort, wo der Mensch solches vollbringt, ist seine Einsamkeit, seine Familie, die Arbeitsstätte, der Verein, das Dorf. Hier im engsten Kreise ereignet sich das spaanendste Drama des Lebens. Hier sind Geburt, Ehe und Tod zuhause. Hier ist die Landschaft, worin der Mensch die Strecke seines Lebens durchläuft, hier sammelt oder verliert er die Schätze, die ihn auszeichnen und richten; hier ist er gut oder schlecht, reich oder elend. Hier tut sich seine Seele auf und fängt an zu tanzen und zu singen, wenn sie froh ist, und zu klagen, wenn sie traurig ist. Da drängt es den Menschen, zu musizieren, seinem Jubilieren und Klagen eine Melodie zu geben. Von diesem Raum aus erobert der menschliche Geist das Universum, schafft seit jeher die großen Werke der Kultur und der Heiligkeit, von hier aus, wo der Mensch den Gesetzen der Schöpfung lauscht und sie deutet. Hier vernimmt er das Lied, das in allen Dingen schläft. Und hier weiß er, o beseligende Kraft des Menschen, dieses Ziel nachzusingen. Hier erst kommen er und die Schöpfung zu sich — und wo der Mensch singt, geschieht dies in einer der höchsten Weisen, denn das Lied wie auch das stauende Schweigen fangen an, wo das gesprochene Wort vor dem Unsagbaren endet.

Ist es da ein Wunder, daß der Mensch die höchsten Dinge in Liedern sagt? Siegesfeiern, Hochzeit und Tod werden von Gesang begleitet. Und was wird doch die Liebe besungen. Ist sie nicht der Urquell, der allen Gesang, allen Jubel und alles Wehklagen gebiert! Alle Völker und alle Zeiten kennen die frohen und die traurigen Liebeslieder. Ja sogar die tiefe Not bringt den Gesang, die Klagelieder, hervor. Und der Glaube? Die Mönche der Klöster erheben sich Nacht um Nacht, um das Stundengebet zu singen. Von den Märtyrern der Urchristen heißt es, daß sie singend in den Tod gegangen seien. Die alttestamentlichen Psalmen, die täglich von den Priestern gebetet werden, sind Lieder. Die drei Jünglinge im Feuerofen haben Gott ein Loblied dargebracht. In der feierlichen Messe singen der Zelebrant und das Volk oder der Chor die Texte. Und vor der Wandlung werden selbst die Engel herbeigerufen, um gemeinsam ohne Unterlaß zu singen und Gott jubelnd zu feiern. Ja, die ganze Schöpfung, die Gräser und Blumen, das Getier, die Bäche und Flüsse,

die Berge und Meere, Sonne, Mond und Sterne und die gesamte beseelte Kreatur sind ein gewaltiger Chor, um Gott singend Lob und Dank zu sagen.

Aber auch im einfachen Lied ist das Wunder der Liebe, der Freude, des Leides, des Lobes und Dankes zugegen. Und wo gesungen wird, wird die Umwelt verzaubert. Die Mutter singt über dem Kinde, wenn ihr Glück und ihre Hingabe vollkommen sind; und von den Liedern umgeben schläft es ein. Wen treibt es nicht, alles zu besingen, die Heimat und das Leben, oder zu pfeifen, wenn er froh ist? Die Zufriedenheit ist die Mitte alles wahren Singens. Böse Menschen haben keine Lieder; nicht einmal ein Klage Lied bringen sie zustande, denn selbst dieses braucht die Gelöstheit des innern Friedens. Ein froher, singender Mensch aber steckt alle an, schafft Geselligkeit und Gemeinschaft. Etwas Herrliches ist der Gesang zusammen mit Freunden. Und es gibt glücklicherweise solche Menschen, die Zeit haben, hinzusitzen und miteinander zu singen. Oder ist etwa die Jagd nach dem Geschäft, nach dem, was man noch nicht hat, nach der Zukunft wichtiger? Zu häufig sind wir unzufrieden, nicht einverstanden mit der Gegenwart, weil wir nur die Zukunft wollen. Ja, wenn wir unser Ziel einmal erreicht haben, dann werden wir ausruhen und uns an der Welt erfreuen. Doch dann, dann sind wir längst unterm Boden. Und weil die Zukunft alles ist, ist die Gegenwart nichts. Sie hat keinen Inhalt. Der singende, frohe Mensch aber lebt vom Reichtum der Gegenwart, von der jetzigen schönen Stunde und kümmert sich nicht ängstlich um das Morgen.

Wenn also ein Mensch, oder gar ein Verein sich der tiefsten geistigen Tätigkeit des Singens verschreibt, tut er nichts Nebensächliches. Ich darf daher den Männerchor Eschen, der seit achtzig Jahren den weltlichen und kirchlichen Gesang pflegt, zu seinem Jubiläum im Namen aller Dorfbewohner beglückwünschen und den aufrichtigen Dank aussprechen. Was wäre ein Dorf ohne Sängerverein? Man kann das Anhalten zum Singen nicht zu hoch einschätzen. Die vollkommenste Schallplatte vermag das eigene Singen nicht aufzuwiegen. Denn dieses ist bei allen möglichen Mängeln mehr als alles andere umstände, das Innere des Menschen zu wecken und aufzuhellen. Es wäre schrecklich, wenn der Mensch vor lauter vorgesetzter und organisierter Musik selber zu singen verlernte. Herzlicher Dank gebührt auch dem rüchtigen und nimmermüden Dirigenten, Herrn Oberlehrer Ferdinand Hoop, und dem jetzigen und den früheren Vorständen. An dieser Stelle möchte ich ebenfalls die sympathische Fahnenpatin des Vereines, Fräulein Eva Marxer, auf dem Festplatz begrüßen.

Die Anfänge des Vereines selber liegen weit zurück. Ich konnte aus dem mir zur Verfügung gestellten Material weder die Zahl der Gründer noch deren Namen ersehen. Das älteste schriftliche Zeugnis, ein Rechnungsbuch des «Sängerkhor» Eschen, stammt aus dem Jahre 1894. Doch das Papier und die Protokolle machen nicht die Geschichte und die Geschichten, die unzähligen frohen Stunden und Freundschaften aus, die dem Verein ihr Leben gegeben haben. Und es scheint, daß der Verein in der gegenwärtigen Besetzung in keiner Weise nachläßt, den Frohsinn und die Geselligkeit in den Alltag und die Nächte hinein zu verwirklichen.

Der Gesangverein Eschen wird auch weiterhin das Leben im Dorf und das Maßopfer mit seinem Lied begleiten. Es ist zu hoffen, daß er nicht einst sein Geschäft freudlos wie ein Geschäftsmann betreibt. Jeder Verein ist der Gefahr der Erstarrung ausgesetzt, wenn er eines Tages den äußern Erfolg, die Darbietung von Konzerten und den Sieg von Wettkämpfen zu seinem einzigen Ziel machen sollte, wenn das Lied nicht mehr um des Liedes willen gesungen

wird. Die Freude am Singen des Liedes, dieser schönsten Sprache der menschlichen Seele, ist der Anfang und das Ende jedes Sängervereines. Ich frage mich oft, warum viele Sänger nur singen, wenn der Dirigent mit dem Stabe vor ihnen steht. Sind einige von uns etwa freudlos geworden? Oder fehlt es auch an der Auswahl der Lieder? Warum werden so wenig heutige Stücke gesungen? Sind die Spirituals oder moderne Lieder nicht hoffähig? Ich meine, daß gerade das Lied, das aus dem Erleiden der Gegenwart geboren wurde, viele unberührten Saiten der heutigen Menschen zum Klingen brächte.

Das Lied darf nicht aussterben. Heute, wo alles Innerliche, alle Freude und jedes Mysterium bedroht ist, kann man es nicht genug wünschen, dem enteelenden Lärm der Propaganda, der Maschine und des Geschäftes den beseelenden Gesang entgegenzustellen. Und nie zuvor war es wichtiger, auf den Hort des Zuhause und des Geistes hinzuweisen, auf die engsten menschlichen Bezüge, wo sich das Leben entscheidet. Da ist der Mensch bei sich, da ist er ein König oder ein Knecht. Und von daher zieht er aus, die Dinge zu loben und zu preisen und die Gitter der neuen Zeit niederzusingen wie die ersten Christen selbst den Tod niedergesungen haben. Es ist nun an jedem für sich und um sich einen Raum des Geistes zu schaffen, in dem die Freude und die Hingabe, das Singen und Jubeln gedeihen in unserer berücksichtigten und doch weithin seelenlosen, technischen Welt!

Dies bedenken, lassen wir nun unsern Landesfürsten und unsere Heimat hochleben und singen nachher die Volkshymne.»

Dem Feste war sowohl am Nachmittag, als auch am Abend ein voller Erfolg beschieden. Besonders am Abend herrschte frohe Feststimmung, zu der sicher der herrliche Spätsommerabend und die schmissige Tanzmusik wesentlich beitrugen. Sicher wird jeder Festteilnehmer mit angenehmen Erinnerungen an diesen Festabend zurückdenken.

Fürstentum Liechtenstein

Regierungschef Frick verabschiedete die Liechtensteinische Olympia-Mannschaft

Am vergangenen Montag verabschiedete Regierungschef Frick im beisein des Präsidenten des Nationalen olympischen Komitees, Hans Ritter, der Sekretäre des Landessportverbandes und der Presse, die Mannschaft für die olympischen Spiele in Rom. Anwesend waren die Schützen Graf Johann von Kesselstatt, Gustav Kaufmann und Guido Wolf, sowie der Radrennfahrer Adolf Heeb mit seinem Betreuer Hans Hobi. (Die Leichtathleten mit ihrem Betreuer Xaver Frick, den Wettkämpfern Alois Büchel und Egon Oehry, mußten bereits am Montag früh zur Abreise starten.) Regierungschef Frick richtete an die Mannschaft, die in ihren Tenus (weinrote Veston, graue Hosen, blaue Kravatent und weiße Hemden) einen bestechenden Eindruck machten, herzliche Worte und erwähnte, daß die liechtensteinischen Teilnehmer mit gutem Gewissen den olympischen Eid als Amateure ablegen können. Mit dem Wunsch für recht viel Glück und Erfolg entließ er die Delegation, die noch am Montagnachmittag zu ihrer Reise nach Rom startete. (Wir schließen uns den Wünschen des Regierungschefs freudig an und hoffen, daß unsere Mannschaft vom Erfolg begleitet sein wird. Die Redaktion.)

Vaduz. H. H. Prälat Pfarrer Josef Henny nahm Abschied.

Am vergangenen Mittwoch verließ H. H. Prälat Pfarrer Josef Henny seine Pfarrkirche, um in seinem Heimatort Obersaxen bei Ilanz seinen wohlverdienten Ruhestand zu verbringen. Bewegten Herzens verabschiedete er sich von seinen letzten Be-